

JAHRESBERICHT 2016

Vorwort des Präsidenten	2
Geschäftsbericht	4
Statistik	7
Gewaltberatung konkret – ein Interview	20
Häusliche Gewalten gegen Männer	27
Aktivitäten	29
Erfolgsrechnung	31
Bilanz	32
Revisionsbericht	33
Spenden und Dank	34
Vorstand und Mitarbeitende	35

Vorwort

Oliver Borer

Präsident Männerbüro Region Basel



Rückblickend das Jahr 2016 zeigt sich, dass die vor gut einem Jahr vorgenommene Erhöhung der Beratungskapazität, mehr als gerechtfertigt ist. Männer brauchen Beratung und Männer suchen Beratung. Im Zuge der Gleichstellung von Frau und Mann werden sich immer wie mehr Männer bewusst, dass sie in Problemsituationen Hilfe und Unterstützung brauchen, für ihre Familien und sich selber. Deshalb nicht verwunderlich, dass wir personell schon wieder am Limit sind.

In diesem Lichte bedaure ich sehr, dass von Seiten der Behörden bis anhin nur Gelder gesprochen werden, zur Beratung von Gefährdern, sprich Gewalttätern. Mein klares politisches Votum ist deshalb, dass die öffentliche Hand, im Rahmen der Gleichstellung von Frau und Mann, Gelder für die Beratung aller Männern gutheissen muss. Das Männerbüro ist die einzige Beratungsstelle der Region, die sich konkret Männern in Problemsituationen annimmt und dies seit über 20 Jahren mit grossem Erfolg. Die Gelder dafür wurden bis anhin ausschliessliche durch Stiftungen und Beiträge der Ratsuchenden, sowie durch private Gönner zur Verfügung gestellt. Dies genügt für die Zukunft nicht mehr.

Nicht nur die Planung eines Männerhauses, die ich vor einem Jahr angekündigt habe, muss weiterhin aus finanziellen Gründen aufgeschoben werden - nein auch der Beratungsbetrieb kann künftig nicht mehr im selben Ausmass gewährleistet werden, wenn nicht eine Politik zur gendergerechten Gleichstellung wahrgenommen wird.

Dass Männer ihr Genderbewusstsein ändern, zeigt der Bericht unseres Geschäftsführers zum erfolgreich durchgeführten ersten Vätertag im Jahr 2016. Hoffen wir, dass dieser neue Geist von Mann- und Vatersein wegweisend für die Genderpolitik der beiden Basel ist.

Bericht des Geschäftsleiters

Walter Grisenti
Geschäftsführer & Berater



Taten statt Worte: Im Ausblick des letzten Jahresberichts definierten wir unsere Ziele – was wurde davon umgesetzt?

„Wir werden der steigenden Nachfrage gerecht.“

Wie in den vergangenen Jahren, nahm auch im Berichtsjahr die Zahl der Männer, die sich an uns wandten, weiter zu, nämlich um 13% gegenüber dem Vorjahr. Der durchschnittliche Aufwand pro Klient stieg dabei überproportional von 4.5 Std. auf 6 Std., also um 37%. Dies bedeutet, dass nebst der realen Steigerung der Anzahl Männer auch die durchschnittliche Beratungszeit pro Mann gestiegen ist (s. Statistik 2013-2016). Diese Tatsache spricht für die Bereitschaft der Männer, sich intensiver mit ihrer Problematik zu befassen. Dieser steigenden Nachfrage wurden wir mit der umsichtigen Aufstockung der Beraterstelle auf 50% im Herbst 2015 gerecht. Das Männerbüro hat seit Januar 2016 eine 100%-Stelle für die Beratung inklusive Geschäftsleitung. Die Stelle für den Praktikanten umfasst 50%.

Aufgrund der erhobenen Daten können wir drei grosse Themenbereiche definieren: Die Gewaltberatungen führen die Liste mit 430 Nennungen an, gefolgt vom Thema Besuchs- und Sorgerecht mit 220 Nennungen und von der Rechtsauskunft bei Trennung und Scheidung mit 104 Nennungen.

Welche Gründe bewegen Männer dazu, das Männerbüro aufzusuchen? Im digitalen Zeitalter können viele Informationen gegoogelt werden, trotzdem steigt der Bedarf an persönlicher Beratung – wieso? Ein zweiter Blick auf die behandelten, transversalen Themenbereiche bringt uns möglicherweise näher an die Beantwortung dieser Frage. Finanzielle Probleme, Obdachlosigkeit, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, Konflikte in der Partnerschaft und mit der Sexualität sind zusätzliche Themen, die nicht einfach durch eine Informationsvermittlung zu erledigen sind. Die damit verbundenen **Existenzängste**, die körperlichen Reaktionen wie **Schlaflosigkeit**, eine **Depression** oder gar ein **Suizid** können alleine durch Informationsvermittlung vermutlich nicht vermieden werden.

Damit ein Mann die Beratungsstelle aufsucht, braucht es jedoch mehr als einen Leidensdruck. Was aber ist dieses „mehr“? Damit wir diese Frage beantworten können, ist es hilfreich, sie umzukehren. Was hindert Männer daran, eine Beratung aufzusuchen? Nun, ein Mann, der in eine Lebenskrise fällt, entfernt sich vom allgemein gewünschten Männerbild. Er hat sein Leben nicht mehr „im Griff“, er hat das Gefühl, eine Situation nicht zu „meistern“, er hat Angst, „in die Unmännlichkeit“ und damit in eine Identitätskrise zu geraten. Dadurch erleben manche Männer Lebenskrisen als sehr bedrohlich und vermeiden die Gefühle, die zur Wahrnehmung solcher Prozesse nötig sind. Ändert sich die gesellschaftliche Erwartung dahingehend, dass Männer nicht nur stark sein müssen, reduziert sich somit die Angst, diesen Erwartungen

nicht zu genügen. Dies führt uns zur folgenden Annahme: Männer brauchen a) eine Fragestellung b) einen Leidensdruck und c) eine gewisse Emanzipation gegenüber dem sog. hegemonialen Männerbild, um sich an eine Beratungsstelle zu wenden. Anders formuliert: Männer brauchen eine Frage als „Eintrittskarte“ in die Beratungsstelle. Der Leidensdruck und die Ängste werden jedoch erst thematisiert, wenn die Vertrauensbasis zum Berater gegeben ist. Dieses Vertrauen wiederum entsteht nur, wenn der Berater genderspezifisch auf den Mann eingeht. Es geht also darum, nicht in dieselbe Kerbe zu schlagen, die der Grund für sein Leiden ist. Die Lösung liegt nicht im Mehr desselben, also stärker, schneller und besser - in diesem Hamsterrad war er bereits, bevor er die Beratung aufsuchte - sondern darin, achtsamer, umsichtiger und ruhiger sowohl gegenüber der eigenen Person als auch gegenüber seinem Umfeld umzugehen.

	2013	2014	2015	2016
Themenbereiche Mehrfachnennungen				
Gewaltberatung	273	290	333	430
Besuchs- und Sorgerecht	175	127	153	220
Rechtsauskunft bei Trennung/Scheidung	108	77	114	104
Finanzielle Probleme	57	59	68	86
Erlittene Gewalt	63	40	57	42
Beziehung / Sexualität	53	40	60	65
Beruf und Arbeit	66	35	22	41
Alimenten- und Unterhaltszahlung	61	34	33	58
Wohnungssuche	31	26	24	25
Suizidalität	5	1	5	4

Statistik 2013-2016

	2013	2014	2015	2016	(+/-) 2016
Total Klienten	190	207	225	247	+10%
Anzahl Fachleute und Bezugspersonen	16	23	18	13	
Anzahl Männer	174	184	207	234	+13%
Anzahl Schweizer	95	101	115	143	+24%
Anzahl Migranten	79	83	92	91	-1%
Anzahl Männer aus Basel Landschaft	60	59	77	92	
Anzahl Männer aus Basel Stadt	101	103	113	125	
Anzahl Männer aus Drittkantonen	13	22	17	17	
im gemeinsamen Haushalt lebend	71	84	91	84	
in Trennung	32	31	36	56	
geschieden	30	23	27	26	
ledig alleine lebend	41	46	53	60	
Kinder	164	262	282	364	
Obdachlos			11	14	+27%
* Aufwand für Klienten in Stunden	*1008	997	1032	1715	+66%
Vernetzung / Gremien	30	106	103	110	
Projektrealisation Vätertag / Vätergruppe				105	
**Projektentwicklung und Geschäftsleitung	300	379	389	530	
Total	330	485	492	745	
*** Total Aufwand in Stunden	1338	1482	1524	2460	

* Beratungen/Mails, Tel. und Dossiers/Inter- und Supervision

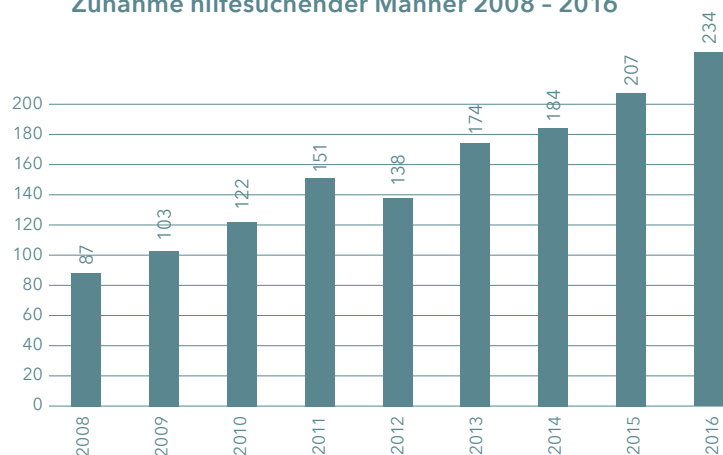
** Konzept Notwohnung u.a. siehe Aktivitäten in diesem Jahresbericht

*** Ab 2016 Beratung und GL 100% plus 50% Praktikant

Die steigende Nachfrage lässt somit den Schluss zu, dass Männer heute vermehrt den Mut aufbringen, sich von den oben erwähnten traditionellen gesellschaftlichen Erwartungen zu distanzieren. Hilflosigkeit erleben Männer noch immer als eine persönliche Schwäche, aber die Hürde, zum Telefon zu greifen und sich an das Männerbüro zu wenden, ist heute bedeutend weniger hoch als noch vor einigen Jahren.

Wieso diese gesellschaftliche Veränderung heute stattfindet, ist eine weiterführende Frage, die den Rahmen dieses Berichts sprengen würde. Tatsache ist jedoch, dass dieser Veränderungsprozess bei den Männern eine unvermeidbare Konsequenz ist, wenn wir unsere in der Bundesverfassung verankerten Grundrechte leben wollen, ganz im Sinne von: Taten statt Worte.

Zunahme hilfeschender Männer 2008 - 2016



„Weggewiesene Männer werden von der Bewährungshilfe Basel Stadt und der Beratungsstelle für gewaltausübende Personen Basel Landschaft vermehrt auf unser Angebot hingewiesen und es wird ihnen nahegelegt, sich an uns zu wenden.“

Seit der Gründung des Männerbüros 1995 wenden sich Männer, die häusliche Gewalt ausüben, an unsere Stelle. Es sind mehrheitlich Männer aus dem sogenannten Dunkelfeld, also Männer, die der Polizei noch nicht bekannt sind. Die Gründe, wieso sich gewaltbereite Männer an uns wenden, und die Grundsätze unserer Arbeit mit gewaltbereiten Männern werden im Interview mit Franco Fachin, Gewaltberater im Männerbüro, in diesem Jahresbericht erläutert.

In Ergänzung zu unserem Angebot, bei dem sich die Mehrheit der Männer freiwillig an uns wenden, werden nun auch die Männer aus dem Hellfeld, also der Ausschnitt aller offiziell bekannter und registrierter Fälle häuslicher Gewalt, konsequent von der Bewährungshilfe Basel-Stadt angesprochen und für eine Beratung motiviert.

In der Medienmitteilung des Kantons Basel-Stadt vom 20. Dezember 2016 meldet der Regierungsrat: „...Im Jahr 2016 wurden bis zum 13. Dezember 143 Fälle gemeldet. Davon kontaktierte die Bewährungshilfe 93 Personen telefonisch, 39 Personen konnten persönlich beraten werden.“

Beratungen bei häuslicher Gewalt im Männerbüro Region Basel

Wohnsitz	Anzahl Männer
Basel Stadt	40
Basel Landschaft	30
Aargau	1
Total	71

Zählen wir zur obigen Statistik die 39 Beratungen der Bewährungshilfe Basel Stadt hinzu, wurden in der Region Basel über 100 Männer wegen häuslicher Gewalt beraten.

Ergänzend dazu die Aussage von Alex Kleiber, Leiter der Abteilung „Konfliktberatung Häusliche Gewalt“ der Bewährungshilfe Basel-Stadt: „Die „Konfliktberatung Häusliche Gewalt“ der Bewährungshilfe Basel-Stadt konnte im Rahmen des einjährigen Pilotprojekts «Erweiterte Gefährdungsansprache» mit einer entsprechenden Verordnung gestartet werden. Sowohl die Zielgruppe für freiwillige Gewaltberatung als auch die Anzahl effektiv telefonisch erreichter Personen konnten im Vergleich zu den Jahren 2014 und 2015 mehr als verdreifacht werden. Die Anzahl persönlicher Beratungen wurde gar vervierfacht. Aufgrund der erfreulichen Ergebnisse wurde die entsprechende Verordnung durch den Regierungsrat um zwei Jahre bis 2018 verlängert. In der Konfliktberatung wurden

mehrheitlich Männer beraten. In rund einem Fünftel der Fälle handelte es sich um gegenseitige Gewalt, weshalb auch Frauen angesprochen und zu Beratungen eingeladen wurden. In rund sieben Prozent der Fälle ging die Gewalt von Frauen aus. Der Fokus des Projekts liegt auf der Erstansprache der gewalttätigen Personen mit dem Ziel, diese bei Bedarf an weitere Fachstellen zu triagieren. So konnten 2016 fünf Personen erfolgreich an das Männerbüro Region Basel vermittelt werden.“

Die Zahlen bestätigen unsere früheren Annahmen, dass es durchaus sinnvoll ist, gewalttätige Männer, die amtlich erfasst sind, direkt anzusprechen und Hilfe anzubieten. Das Männerbüro begrüsst und unterstützt somit das Projekt der Erstansprache gewalttätiger Personen des Justizdepartementes Basel Stadt. Bei dem hohen Anteil an Fällen, bei dem es zu gegenseitiger Gewalt kommt, drängt sich die Frage auf, wie mit dieser neuen Tatsache umzugehen ist. An dieser Stelle verweisen wir auch auf das Interview von Franco Fachin in diesem Jahresbericht.

„Der Lehrplan 21 legt den Schulleitern und dem Lehrpersonal genderspezifische Unterrichtsinhalte nahe. Wir werden dies bezüglich aktiv werden und den Schulen Unterrichtsblöcke anbieten für männliche Jugendliche mit Schwerpunkt Pubertät und ihre Rolle als zukünftige Männer in der Gesellschaft.“

Im Frühjahr führten wir in Frenkendorf mit drei Klassen der Sekundarschule zwei Lektionen mit dem Titel „vom Bub zum Mann“ durch. Zuvor wurden an einem Elternabend die Erziehungsberechtigten über den Inhalt der Lektionen informiert und alle Fragen zum Inhalt wurden besprochen und beantwortet.

Die 23 männlichen Jungen im Alter zwischen 12 und 14 Jahren beteiligten sich aktiv am Unterricht. Die Frage: „Was macht einen Mann aus“ aber auch Fragen zur Sexualität, zu Nähe und Distanz zum anderen oder zum eigenen Geschlecht waren zentral. Die Rückmeldungen der Schüler waren durchaus positiv. Interessierte Schulleiter dürfen sich gerne für weitere Informationen an das Männerbüro wenden.

Schüler zum Thema:
Ein richtiger Mann.



Fachpersonen der Eltern- und Familienberatungsstellen fragen sich oft: „Wie erreichen wir die Männer, wie binden wir sie ein?“

Im Berichtsjahr führte das Männerbüro eine Weiterbildung für die Mitarbeiterinnen der Familienbegleitung der Elternhilfe durch. Der Titel der Weiterbildung lautete: „**Elternhilfe oder Mütterhilfe - und die Männer kassieren die Tantiemen?**“

Dieser provokative Titel weist auf die zwei Seiten der Medaille hin: Wollen wir den überforderten Müttern Hilfe anbieten und damit den Männern den Rücken für die bezahlte Erwerbstätigkeit freihalten? Das ist sicher nicht das Ziel der Elternhilfe. Die Frage war also: Wie gelingt es den Helferinnen, die Väter im Rahmen der Familienbegleitung einzubinden? Diese Frage zu beantworten, ist nicht einfach, sie in die Tat umzusetzen noch viel weniger. Darum mussten wir Schritt für Schritt vorgehen, nichts ausser Acht lassen, was wesentlich für die Beantwortung dieser Frage ist.

Zuerst führt sie uns zur theoretischen Grundfrage der allgemein anerkannten Männlichkeit, die sogenannte hegemoniale Männlichkeit¹.

Als hegemonial wird diejenige Männlichkeit bezeichnet, die sich durch einen privilegierten Zugang zur Macht auszeichnet. Sie ist für eine bestimmte gesellschaftliche Situation die durchsetzungsfähigste,

¹Der Begriff „hegemoniale Männlichkeit“ wurde von der australischen Soziologin Raewyn Connell in die Gender- und Männerforschung eingeführt.

wenn auch nicht einzige Antwort auf das Legitimitätsproblem des Patriarchats. Macht und Erfolg der hegemonialen Männlichkeit beziehen sich dabei in erster Linie auf ein Kollektiv, d.h., ein einzelner ausgeprägteste Vertreter dieser Konfiguration verfügt in der Gesellschaft nicht unbedingt über die grösste Autorität und nicht jeder mächtige Mann realisiert die hegemoniale Männlichkeit. Es gibt nur wenige Männer, die alle Elemente hegemonialer Männlichkeit auf sich vereinigen und damit der gerade aktuellen Norm entsprechen. Im Spannungsfeld des Alltages bedeutet dies, dass Kompromisse mit Frauen oft nicht zu umgehen sind und so widersprüchliche Konfigurationen entstehen.

Wenn Kampf um den Machterhalt des Patriarchats eine Konstante innerhalb der Geschlechterbeziehungen ist, dann haben die Anteilseigner des Patriarchats ein Interesse daran, jede Männlichkeit zu unterdrücken, welche die hegemoniale Männlichkeit untergraben könnte. In der Logik der Hegemonie rücken diese Männlichkeiten in gefährliche Nähe zur Weiblichkeit, was sich auch durch symbolische Verweiblichung in der Betitelung mit Schmähwörtern wie Memme, Weichei etc. ausdrückt.

Was bedeutet dies aber für die Antwort auf die Frage der besseren Einbindung der Väter in die Elternbegleitung? Empathie ist der Schlüssel zur Gefühlswelt des Gegenübers, sei dies ein Mann oder eine Frau. Also reflektierten die Teilnehmerinnen die eigene Rolle und Stellung in ihrer eigenen Herkunftsfamilie.

Wie nahmen sie die Männer in ihren Familien wahr, was hätten sie sich von ihren Vätern gewünscht? Der Bogen zur Arbeit als Elternhelferinnen wurde mit der Fragestellung geschlagen: „Wie würden sie mit einer solchen Familie arbeiten?“ Was würde diesen Familienmitgliedern guttun?“ oder „Was wäre wünschenswert – in welche Richtung müsste sich die Familiendynamik ändern?“

Die überraschenden Schlussfolgerungen befähigen die Elternhelferinnen heute, ihr Angebot so auszurichten, dass die Väter vermehrt für die Teilnahme an der Familienbegleitung motiviert werden. Sollten sie sich für die Weiterbildung interessieren oder möchten sie weiterführende Informationen zu diesem Angebot, wenden sie sich bitte an das Männerbüro.

„Am 5. Juni 2016 findet in Basel der 1. Vätertag für Basel und die gesamte Region statt.“

Gemeinsam mit dem Dachverband Männer.ch und mit zehn freiwilligen, engagierten Vätern führte das Männerbüro den ersten Vätertag der Region Basel durch. Dies wurde aber erst möglich mit der finanziellen und ideellen Unterstützung der Abteilung für Gleichstellung von Frauen und Männern Basel-Stadt, der Fachstelle für Gleichstellung für Frau und Mann Basel-Landschaft, dem Erziehungsdepartement Basel-Stadt, der Abteilung Jugend- und Familienförderung Basel-Stadt und der

Von Links nach Rechts:

Otto Schmid, Grossrat

Daniel Seeholzer, Männer.ch

Baschi Dürr, Regierungsrat



Stiftung zur Förderung der Lebensqualität in Basel und Umgebung. Wir bedanken uns an dieser Stelle im Namen aller Teilnehmer für die wertvolle Unterstützung. Hier einige Gedanken und einen kurze Zusammenfassung zu diesem Event.

Der Vätertag wurde als Begegnungsort konzipiert, an dem die Vaterschaft gefeiert und wertgeschätzt werden soll. Gleichzeitig bestand von Anfang an die Idee, die Vater-Kind-Beziehung ins Zentrum zu stellen. Das Unterhaltungsangebot orientierte sich an diesen beiden Leitgedanken. Auch war es uns wichtig, zu zeigen, dass der Vätertag für die ganze Familie offensteht. Mit dem Ziel, den Vätertag als jährlich stattfindende Veranstaltung zu etablieren, wurde früh entschieden, ein Logo zu kreieren und dieses auf allen Flyern, Werbeanzeigen, auf den Ballonen und den Helfer-Shirts zu verwenden. Dieses Logo wird auch an zukünftigen Vätertagen verwendet.



Für die Veranstaltung konnten zehn freiwillige Männer engagiert werden, die während dreier Stunden die Gäste mit Snacks und Getränken versorgten und auch für die Sicherheit an den einzelnen Posten sorgten. Wir waren erfreut, wie die Herren, ohne zu zögern, uns ihre Hilfe anboten und uns beim Aufbau und der Durchführung des Events unter die Arme griffen.

Alles in allem dürfen wir den ersten Vätertag der Region Basel als einen Erfolg verbuchen, bei welchem ca. 130 interessierte Besucher (Väter und Kinder) empfangen werden konnten.

Die regelmässige Realisierung eines Vätertags betrachten wir als ein gesellschaftliches Bedürfnis, in Kongruenz mit den Bestrebungen einer fortschrittlichen Gleichstellungspolitik. Ein Ziel, welches sich auch das Männerbüro Region Basel seit seiner Gründung gesetzt hat.

„Das Ziel ist es, eine Notwohnung für Männer in Konfliktsituationen bereitzustellen.“

Wie sie bereits im Vorwort des Präsidenten erfahren haben, ist dies das einzige Vorhaben, welches nur teilweise umgesetzt wurde. Zwar stellte eine Stiftung einen Betrag zur Verfügung, dieser deckte die Kosten für das Konzept. Für uns ist klar, dass eine Notwohnung für Männer mit ihren Kindern in naher Zukunft umgesetzt werden muss. Durch die Gründung eines Männerhauses oder einer organisierten Übernachtungsgelegenheit, gekoppelt an ein Beratungsangebot, wird Männern, die sich in einer schwierigen Lebensphase befinden, konkrete Hilfe angeboten. Der präventive Rückzug der Männer soll Gewalt verhindern und die nahtlose Weiterführung des Kontaktes zu ihren Kindern ermöglichen.

Grundsätzlich sollen alle Männer, aber auch volljährige Jugendliche, für eine Aufnahme in Frage kommen. So kann es vorkommen, dass männliche Jugendliche in heftige familiäre Konflikte geraten oder zu Hause geschlagen oder bedroht werden. In diesem Abhängigkeitsverhältnis kann die Notwohnung ein Zufluchtsort sein.

Das Konzept wurde nicht „schubladiert“, sondern befindet sich ganz oben auf unserer Prioritätenliste. Damit wir es umsetzen können, sind aber auch personelle Ressourcen nötig und diese sind zurzeit durch die laufenden Beratungen gänzlich besetzt.

Ausblick 2017

Für das bereits begonnene Jahr 2017 gilt es, folgende Ziele zu realisieren.

- Durch den Rückzug eines privaten Spenders und die Kürzung von Stiftungsgeldern geriet das Männerbüro in eine finanzielle Schieflage. Das im Jahr 2016 ausgewiesene Defizit stellt den Vorstand und die Geschäftsleitung vor eine grosse Herausforderung. Sollte es mit Hilfe unserer finanziellen und ideellen Trägern nicht gelingen, dieses zu decken, müssen spätestens im Herbst 2017 einschneidende Massnahmen getroffen werden.
- Durchführung des 2. Vätertages am 11. Juni 2017, voraussichtlich wieder im Gundeldinger Feld in Basel
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Bewährungshilfe Basel Stadt in Bezug auf die häusliche Gewalt

Gewaltberatung konkret – ein Interview

**Franco Fachin und
Felix Bacher**



Was verstehen Sie unter häuslicher Gewalt? Wann wird jemand als Täter verstanden?

Unter häuslicher Gewalt verstehe ich körperliche und/oder psychische Gewalt innerhalb einer Beziehung oder der Familie. Dazu gehört neben konkreten Gewalthandlungen auch die Androhung einer solchen. Als Täter wird jemand erfasst, der körperliche oder psychische Gewalt angewendet hat. Dabei ist es für uns nicht relevant, ob der Klient polizeilich bekannt bzw. erfasst ist. Selbst wenn es sich im Gespräch ergibt, dass der Klient „nur“ gedroht hat, muss er im engeren Sinn als Täter verstanden werden.

Warum melden sich Männer, die selber gewalttätig sind, beim Männerbüro? Wie sieht es aus mit Männern, die sich gewissermassen präventiv melden, also bevor es zu tatsächlichen Gewalthandlungen gekommen ist?

Es kommt häufig vor, dass sich Männer bei uns melden, die sich mit ihrer Partnerin aus unterschiedlichen Gründen in einer konflikthaften Beziehungsdynamik befinden und befürchten, es könnte bei einer der nächsten Eskalationen zu Gewalthandlungen ihrerseits kommen, obwohl zu Beginn der Beratung diese Befürchtung selten vonseiten der Männer angesprochen wird. Das ist meistens der Fall, wenn es

auch schon zu leichten Tätlichkeiten oder Gewaltfantasien gekommen ist. Meistens ist es der Wunsch der Männer, eine weitere Eskalation verhindern zu können. Da liegt der Fokus häufig bei der Partnerin; das heisst, es geht dann um all die Schwierigkeiten, die „wegen ihr“ entstanden sind. Gleichzeitig wird aus den Schilderungen der Männer die Hilflosigkeit spürbar, in der sie sich befinden, wenn es darum geht, dass „sie sich ändern müsste“ oder „endlich begreifen müsste“. Sie haben schon alles versucht, ausgehalten, geschluckt, Lösungsvorschläge gemacht, immer wieder gehofft und versucht, „es ihr recht zu machen“, doch der Erfolg blieb aus.

Primär geht es hier in der Beratung darum, den Fokus weg von der Frau auf sich selbst zu lenken, auf die eigenen Bedürfnisse und Emotionen. Diese Fokusveränderung ist notwendig, um zu merken, wo „Mann“ überhaupt steht. Das heisst auszuloten, wie es ihm in dieser konflikthaften Beziehung geht, welche Stimmungen und Gefühle er bei sich wahrnimmt, und welches seine Bedürfnisse sind. Dies ist der anspruchsvollste Teil des Beratungsprozesses, geht es doch nicht zuletzt auch um die Erkenntnis, dass er seine Frau nicht verändern kann.

Es geht um die Auseinandersetzung mit sich selbst, mit seinen eigenen Anteilen an der Beziehungsgestaltung und der Beziehungsdynamik. Dies erfordert

vom betroffenen Mann die Bereitschaft, ein erhöhtes Mass an Selbstaufmerksamkeit zu trainieren, um das Sensorium für eine möglichst differenzierte Selbstwahrnehmung zu verfeinern.

Dieser Prozess ist Voraussetzung, damit der entscheidende Schritt bezüglich Verantwortungsübernahme für die eigenen Gefühle geschehen kann, insbesondere der unangenehmen Gefühle wie Enttäuschung, Ärger, Wut und auch Hilflosigkeit. Nicht die Frau hat mit ihrem Verhalten diese Gefühle evoziert. Sie ist mit ihren Aussagen, ihrem Verhalten lediglich Auslöser. Die Gefühle kommen „aus einem selbst“ und haben einen direkten Bezug zur eigenen Sozialisation sowie zu den eigenen Interpretationen und Bewertungen des Geschehens. Wenn dieser Prozess erfolgreich verläuft, kann er beim betroffenen Mann zu einer Haltungsänderung führen. Die Erkenntnis und die Einsicht, grundsätzlich für sein eigenes Befinden verantwortlich zu sein, ermöglichen dem Mann, sich nicht mehr im selben Ausmass abhängig von seiner Frau zu fühlen, was im besten Fall zu einem deutlich erweiterten Handlungsspielraum führen kann.

Gerade bei Männern, die freiwillig kommen, also noch nicht polizeilich bekannt sind, ist es von zentraler Bedeutung, sie für die Beratung zu gewinnen. Die Gewalthandlung verurteilen, den Mann in seiner Not ernst nehmen und eine professionelle Bezie-

hung aufbauen, sind die Voraussetzungen, damit eine erfolgreiche Beratung erfolgen kann. Wo dies nicht gelingt, springen die Männer nach ein paar Gesprächen ab. Denn ohne richterlichen Druck und womöglich auch noch ohne Druck der Partnerin bleiben die Männer nicht in der Beratung, wenn sie sich nicht als ganze Person wahrgenommen und ernst genommen fühlen.

Es gibt ein paar wenige Männer, die mit einer Weisung zu uns kommen, bzw. zu uns kommen „müssen“; diese betrachten sich selbst fast immer als Opfer in der bestehenden Situation. Sie sehen vor allem den Faktor, dass sie provoziert oder gar auch selber körperlich angegriffen wurden. Sie sind sich bewusst, dass sie, wollen sie sich nicht in noch grössere Schwierigkeiten bringen, zur Beratung kommen müssen. In der Beratungsarbeit mit diesen Männern gelten die gleichen Grundsätze wie oben beschrieben. Jedoch kommt es häufig vor, dass diese Männer den Berater als verlängerten Arm der Justiz begreifen und ihm in der Folge ein latentes bis offensichtliches Misstrauen entgegen bringen. Diese Voraussetzung bewirkt in der Regel, dass der Aufbau einer Vertrauensbeziehung mehr Zeit in Anspruch nimmt.

Kommt es häufig vor, dass die Täter-Opfer-Rollen nicht klar definiert sind? Ist gegenseitige Gewalt in Beziehungen ein häufiges, wiederkehrendes Thema in den Beratungen?

Gegenseitige Gewalt ist in ca. 43% der Fälle. Das Thema ist häufig eine schwierige Gratwanderung. Einerseits ist natürlich auch Gewalt, die von einer Frau ihrem Partner gegenüber ausgeübt wird, als solche zu begreifen und abzulehnen. Andererseits ist es häufig der Fall, dass die Gewalt, welche von männlicher Seite ausgeht, heftigere körperliche Folgen mit sich bringt.

Schwierig wird es erst recht, wenn der Mann als Opfer von häuslicher Gewalt nicht ernst genommen wird. Es wird häufig angenommen, dass der Mann, welcher oft grösser und stärker ist, doch nicht das Opfer von Gewalt sein kann, wenn man von einer kleineren, schwächeren Frau ausgeht.

Was sind die konkreten Ziele einer Gewaltberatung?

Einer der wichtigsten Punkte ist das Übernehmen der Verantwortung für die eigenen Handlungen durch den entsprechenden Klienten. Wie erwähnt fühlen sich Männer oft auch als Opfer, wenn sie häusliche Gewalt ausgeübt haben, und sehen das Problem oft als von der Partnerin ausgehend. Durch die Eskalation eines Konfliktes kommt es häufig zu einer

gegenseitigen persönlichen Abwertung, in der die Partner den Respekt voneinander verlieren. Durch gewollte oder vermeintliche Provokationen im Zuge dieser Eskalation kann es zu Kurzschlusshandlungen, wie etwa physischer Gewalt, kommen. „Ich konnte gar nicht anders reagieren, als zuzuschlagen“ oder „ich habe nur noch schwarz gesehen“ sind Aussagen, welche relativ häufig zu hören sind.

Wichtig ist es also, dass diese Männer verstehen und anerkennen können, dass sie für ihre Taten zu hundert Prozent selbst verantwortlich sind; also die Grundvoraussetzung zu schaffen, um in der Beziehung selbstverantwortlich Probleme und Konflikte konstruktiv anzugehen, sodass Eskalationen, die früher zu einer Gewalthandlung führten, rechtzeitig gestoppt werden können.

Wann ist eine Beratung erfolgreich abgeschlossen?

Das ist der Fall, sobald der Klient ein hohes Mass an Selbstverantwortung entwickelt hat, die Verantwortung für sein Handeln übernimmt und entsprechend vorgeht. Ein einfaches Beispiel wäre etwa, das Bewusstsein zu entwickeln, dass Alkohol ein Risikofaktor ist, der auch schnell einmal die Hemmschwelle zur Gewaltanwendung senkt.

Allgemein ist ein hohes Bewusstsein über das eigene Denken, Fühlen und Handeln und damit die Fähigkeit, sich auch in Konflikten selbst steuern zu können, ohne dabei Gewalt anzuwenden, der Punkt, an dem eine Beratung als erfolgreich abgeschlossen betrachtet werden kann.

Was sind häufige Widerstände und Hindernisse?

Vielen Männern fällt es schwer, sich einzugestehen, dass sie in manchen Situationen ihrer Partnerin unterlegen sind, zum Beispiel auf der verbalen Ebene. Dies wäre jedoch für die Einsicht in die eigentliche Situation oft wichtig.

Ein weiteres Problem kann sein, sich überhaupt eines gesellschaftlich implizierten Männerbildes bewusst zu werden und es zu hinterfragen. Häufig wird vermeintlich Selbstverständliches einfach hingenommen, ohne einen kritischen Blick darauf zu werfen.

Problematisch kann es auch werden, wenn ein Mann sich ob seiner Taten selbst abwertet und verurteilt. Die Scham für die Anwendung von Gewalt ist zwar ein wichtiger Teil, bleibt ein Klient jedoch in ihr „stecken“, verhindert dies oft, dass überhaupt die Möglichkeit entsteht, neue Strategien zu erlernen.

Häusliche Gewalt gegen Männer

Lynn Scholtes

Studentin, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften

Philipp Trouillier

Student, Soziologie und Medienwissenschaften

Jonas Martin

Student, Soziologie und Rechtswissenschaften

Der Umstand, dass Gewalt gegen Männer im häuslichen Bereich ein sogenanntes Tabuthema ist, führte dazu, dass wir dies zum Gegenstand unserer Forschungsarbeit auswählten. Die Forschungsarbeit haben wir im Rahmen unseres Bachelor-Studiums am Seminar für Soziologie an der Universität Basel verfasst. Unsere Motivation dahinter war, ein Phänomen zu untersuchen, das nicht im alltäglichen Diskurs steht. Da der Mann auch heutzutage noch als das «starke Geschlecht» wahrgenommen wird, erscheint Gewalt von Frauen in einer heterosexuellen Beziehung als eher unwahrscheinlich. Unsere Entscheidung für dieses Thema wurde auch deswegen gewählt, weil Häusliche Gewalt gegen Männer sowohl in der Sozialforschung als auch in der öffentlichen Wahrnehmung kaum Berücksichtigung erfährt. Unsere Fragestellung lautet: Wie beurteilen Väter im Kontext häuslicher Gewalt die Täter- und Opferrolle? Ziel unserer Arbeit war es mit Betroffenen Männern Interviews über dieses Thema zu führen. Mit der Unterstützung des Männerbüros Region Basel gelang es uns sechs Interviewpartner für unsere Forschungsarbeit zu finden. Wir konnten folgende Erkenntnisse erzielen:

Auch, wenn es Hinweise darauf gibt, dass die Männer von Häuslicher Gewalt betroffen sind, meiden sie es, sich als Opfer dessen zu sehen. Nichtsdestotrotz sehen sich die Männer physischer oder psychischer Gewalt durch ihre (Ex-) Partnerin ausgesetzt. Um diese als Täterin zu



Aktivitäten 2016

Teilnahme an: Gremien / Veranstaltungen

Aktivität	Veranstaltung	Inhalt
Gremium	Runder Tisch (Konstante Teilnahme W. Grisenti)	Information und Austausch zum Thema häusliche Gewalt in Basel Stadt
Gremium	Vernetzungstreffen Männer BS/BL (Konstante Mitarbeit W. Grisenti)	Fachlicher Austausch zwischen: Männer.ch, Opferhilfe Männer Plus, Gleichstellung für Frauen und Männer Kanton Basel-Landschaft und Männerbüro Region Basel
Gremium	Gleichstellungskommission Basel-Stadt (Konstante Mitarbeit Dr. M. Schoch als Vorstandsmitglied)	Fragen zur Gleichstellung
Informationsveranstaltung	Fachstelle Kindes und Jugendschutz BL (F. Fachin / W. Grisenti)	Vorstellung der Arbeit des Arbeitskreises „Kinder bei Trennung und Scheidung“. Vor- und Nachteile einer angeordneten Beratung als zusätzliche Interventionsoption. Situation der Kinder im Strudel der Elternkonflikte. Beispiele aus der Praxis und Diskussion.

akzeptieren, sprechen die Männer davon, dass die Gewalt der Frauen durch psychische Probleme bedingt sei. Hauptfaktoren die zu Gewalterfahrungen von Männern führen, sind Beziehungsprobleme. Ganz gleich, ob sie mit einer Trennung enden oder nicht, führen diese zu Konflikten und schliesslich zur Gewalt. Auffallend ist, dass alle Männer Väter sind. So bezeichnen alle Väter den ungewollten Kindesentzug als psychische Gewalt. Dieser wird durch falsche Beschuldigungen von Seiten der Frau gegenüber den Behörden forciert, so dass die Väter das Besuchsrecht verlieren. Dieses Recht ist von den Entscheidungen der Behörden abhängig. Die Männer fühlen sich dadurch ungerecht behandelt und sprechen von institutioneller Gewalt. Doch auch hier vermeiden sie, sich als Opfer dessen zu sehen. Es ist ihnen jedoch wichtig, darüber zu sprechen. In der Literatur sind Häusliche und Institutionelle Gewalt zwei verschiedene Gewaltformen. Die Männer setzen das jedoch gleich. Da die Behörden über die Kinder und darüber, wer sie aufziehen darf, bindend entscheiden können, wirkt sich das auf die Vaterrolle aus. Wären die Männer nicht an ihren Kindern interessiert, würden sie den Kindesentzug nicht als Gewalt bezeichnen. Die Kinder sind für die Männer von enormer Bedeutung. Ihr Wunsch ist es, an deren Leben teilzuhaben.

Diese ausgeführten Ergebnisse wären ohne das Männerbüro Region Basel nicht möglich gewesen. Wir möchten uns deswegen bei dem Männerbüro Region Basel, vor allem bei Franco Fachin und Walter Grisenti, für ihren Einsatz und ihre Beratung ganz herzlich bedanken.

Durchgeführt: Erwachsenenbildung / Projektarbeit / Öffentlichkeitsarbeit

Aktivität	Veranstaltung	Inhalt
Erwachsenenbildung	In der Abteilung gynäkologische Sozialmedizin und Psychosomatik der Frauenklinik in Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsmedizin (IRM) (Franco Fachin)	Thema: „Interdisziplinäre Betreuung bei häuslicher und sexueller Gewalt“ Zielpublikum: Alle Interessierten der involvierten Institutionen der Region, insbesondere alle direkt bei der Betreuung Engagierten wie Sozialdienst FK /USB, Hebammen, Pflege ambulant und stationär.
Erwachsenenbildung	Verein Elternhilfe beider Basel, Weiterbildung für die Familienbegleiterinnen (Franco Fachin und Walter Grisenti)	Thema: Väter in der Familienbegleitung. Das Ziel der Weiterbildung war die Sensibilisierung der Familienbegleiterinnen für die Rolle des Vaters in der Familie und konkrete Interventionsmöglichkeiten zur Einbindung der Väter in die Familienbegleitung.
Schullektionen	Primarschule Schulhaus Egg in Frenkendorf (W. Grisenti und F. Fachin)	Thema: „Vom Bub zum Mann“. Teilnehmer: Buben zwischen 12 und 14 Jahren, zwei Klassen. Ziel: Fragen zum Thema Mann sein, Konflikte, körperliche Veränderungen und Identität.
Erwachsenenbildung	Genderfragen in Kirche und Gesellschaft. (Podium mit Walter Grisenti, Sabine Kubli und Heidy Margrit Müller)	Brennpunkte Aktueller Genderfragen in Kirche und Gesellschaft. Themen für alle Fachstellen und Spezialpfarrämter
Öffentlichkeitsarbeit	1. Vätertag Basel und Region gemeinsam mit Männer.ch, unterstützt von: Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern und Erziehungsdepartement BS, Gleichstellung für Frauen und Männer BL, Stiftung für Lebensqualität BS,	Ziel: Männern wird die Möglichkeit geboten, gemeinsam mit ihren Kindern und Partnerinnen zu feiern, sich zu vernetzen, zu diskutieren und sich über ihre Rolle als Väter auszutauschen. Diese Veranstaltung soll jährlich wiederholt werden.

Erfolgsrechnung 2016

Ertrag	2015 in CHF	2016 in CHF
Leistungsvertrag Kanton Basel Stadt	40'000.00	40'000.00
Leistungsvertrag Kanton Basel Landschaft	25'000.00	25'000.00
Gleichstellungsbüro für Mann und Frau	7'000.00	5'000.00
Lotteriefond Basel Landschaft für Rebranding / CI	2'500.00	3'000.00
Gönnerbeiträge Gemeinden	4'200.00	11'000.00
Gönnerbeiträge Stiftungen	82'543.00	84'974.00
Projektgebundene Spenden für Vätertag	-	6'500.00
Mitglieder und Gönnerbeiträge	710.00	310.00
Beratungshonorare	12'076.00	21'224.50
Total Einnahmen	174'029.00	197'008.50
Aufwand		
* Personal inkl. Sozialversicherung	116'289.94	161'718.16
Supervision	2'120.00	2'160.00
Weiterbildung	941.70	37.00
Honorare	286.00	140.00
Total Personalaufwand	-119'637.64	164'055.16
Raumkosten	16'420.25	16'789.35
Versicherungen	389.30	389.30
Büromaterial	3'605.30	2'772.45
Verbandsbeiträge	350.00	350.00
Telefon/Internet/Portis	1'815.45	1'935.00
Buchführung	3'775.30	3'300.70
EDV und Verwaltungsaufwand Büro	2'256.99	1'373.35
Homepage, Jahresbericht und Inserate	4'163.65	4'427.62
** Projekte, Entwicklung und Realisierung	10'230.40	5'262.20
übriger Aufwand	1'106.00	398.40
Total betrieblicher Aufwand	44'112.64	36'998.37
Total Aufwand	163'750.03	201'053.53
Zinserträge	11.40	4.80
Kontospesen	51.55	87.65
Finanzergebnis	40.15	82.85
Gewinn/Verlust	10'238,57	-4'127.88

* Aufstockung auf 100% GL und Berater, 50% Praktikant, 118 Überstunden 2016

** Projekte: Vätertag, Kinowerbung, Notwohnung

Bilanz per 31. Dezember 2016

	2015 in CHF	2016 in CHF
Aktiven		
Liquide Mittel	55'403.93	41'038.55
Forderungen	2'035.20	5'728.00
Mietzinskaution	6'019.45	6'022.55
Transitorische Aktiven	757.40	539.30
Total Aktiven	64'215.98	53'328.40
Passiven		
Verbindlichkeiten	7'169.90	8'088.30
Transitorische Passiven	3'400.00	11'195.90
E. Göhner Stiftung, Beitrag 2016/2017	26'667.00	13'333.00
Pro Itera GmbH, Beitrag 2016	2'000.00	0.00
Weitere Rückstellung	140.00	0.00
Total Passive	39'376.90	32'617.20
Eigenkapital		
Vereinsvermögen per 1.1.	14'600.51	24'839.08
Verlust/Gewinn	10'238.57	-4'127.88
Vereinsvermögen per 31.12.	24'839.08	20'711.20
Total Passiven	64'215.98	53.328.40

Revisionsbericht 2016

TREUHAND DR. E. SCHAEREN AG

Colonnatasse 105
4052 Basel

Telefon 061 2052323
Telefax 061 2724806
info@schaaeren-treuhand.ch
www.schaaeren-treuhand.ch

An die Versammlung des
Vereins "Männerbüro Region Basel"
Basel

4052 Basel, 22. März 2017
js.

Bericht über die Prüferische Durchsicht (Review) der Jahresrechnung

Auftragsgemäss haben wir eine Prüferische Durchsicht der Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Vereins "Männerbüro Region Basel", Basel, für das am 31. Dezember 2016 abgeschlossene Geschäftsjahr vorgenommen.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, aufgrund unserer Prüferischen Durchsicht einen Bericht über die Jahresrechnung abzugeben.

Unsere Prüferische Durchsicht erfolgte nach dem Schweizer Prüfungsstandard 910. Danach ist sie so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden, wenn auch nicht mit derselben Sicherheit wie bei einer Prüfung. Eine Prüferische Durchsicht besteht hauptsächlich aus der Befragung von Mitarbeitenden sowie analytische Prüfungshandlungen in Bezug auf die der Jahresrechnung zugrunde liegenden Daten. Wir haben eine Prüferische Durchsicht, nicht aber eine Prüfung, durchgeführt und geben aus diesem Grund kein Prüfungsurteil ab.

Bei unserer Prüferischen Durchsicht sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Treuhand Dr. E. Schaaeren AG



Jan Scharowiki
Revisionspartner
Leitender Revisor

Werner Gautschi
Revisionspartner

- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)



Spendeneingänge 2016

	2016 in CHF
Leistungsverträge für Gewaltberatungen (CHF 65'000.00)	
Kanton Basel-Stadt	40'000.00
Kanton Basel-Landschaft	25'000.00
Spenden Stiftungen (CHF 88'000.00)	
C. & R. Köchlin-Vischer Stiftung	20'000.00
Jacqueline Spengler Stiftung	15'000.00
SOS Beobachter	12'000.00
Ernst Göhner Stiftung	13'000.00
Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige	7'000.00
Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung	5'000.00
Heilsarmee	5'000.00
Paulus-Fonds	5'000.00
Louis-Aubry-Käppeler Stiftung	4'000.00
Proitera GmbH	2'000.00
Projektgebundene Spenden (CHF 10'000.00)	
Palatin Stiftung (Notwohnung Mann und Kind)	5'000.00
Gleichstellung von Mann und Frau BL (Vätertag)	2'000.00
Gleichstellung von Mann und Frau BS (Vätertag)	1'500.00
Stiftung für Lebensqualität in Basel und Umgebung (Vätertag)	1'500.00
Spenden von Gemeinden (CHF 2'700.00)	
Gemeinde Riehen	1'000.00
Gemeinde Bottmingen	500.00
Gemeinde Arlesheim	500.00
Gemeinde Allschwil	300.00
Gemeinde Binningen	200.00
Gemeinde Gelterkinden	200.00

Wir danken den oben aufgeführten Stiftungen, Firmen, Gemeinden und den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft herzlich für die finanzielle Unterstützung.

M MÄNNER
BÜRO
REGION
BASEL



Vorstand

Oliver Borer, Präsident
Gaudenz Loehnert, Kassier
Martin Schoch
Frank Gotthardt
Walter Grisenti (Beisitz)

Team

Walter Grisenti, Geschäftsleiter und Berater (50%)
Franco Fachin, Berater (50%)
Marcus Sartorius, Fürsprecher
Reto Betschart, Gruppenangebot für Väter
Praktikanten (50%):
Urs Grossenbacher bis Oktober 2016
Felix Bacher ab November 2016

Supervisor

lic. phil. Patrick Gross, Basel

Gestaltung

modulwerk, Timon Christen, Basel

Druck

Druckerei Oberli, Basel

Männerbüro Region Basel

Blauenstrasse 47, 4054 Basel
061 691 02 02
www.mbrb.ch
mail@mbrb.ch

Telefonzeiten

Montag bis Freitag
9:00 bis 11:30

Spenden-Konto

PC-40-29896-6